

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: Hachener Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Hachener Tageblatt. Täglich Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 106. Hachenburg, Samstag den 6. Mai 1911. 3. Jahrg.
Erscheint an allen Wochentagen. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): Die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

Rund um die Woche.

[Selbstbewußte Leute.]

Sobald du dir verträust, weißt du zu leben! ruft Nephtis ermunternd, als Faust den ersten Schritt ins neue Dasein tun will. Alle Ganner großen Stiles, von denen die letzte Woche eine erschütternde Anzahl wieder zur Strecke gebracht hat, hatten sich an dieses Teufelswort: mit Selbstbewußtsein schlägt man alles siegreich nieder. Der internationale Hochstapler „Baron“ König, den sie jetzt in Indien abgefakt haben, machte glänzende Geschäfte, solange er in seiner Rolle als Grandseigneur sich selber als Grandseigneur auch fühlte. Im Moment, wo er unsicher wurde und aus Südafrika, wo er gerade erfolgreich gekloppt hatte, durchging, war es um ihn geschehen. Die Angst eines Vielgeschickten wirkt magnetisch auf die Polizei; solange aber sein Selbstbewußtsein ihn nicht verlassen hat, arbeiten die Häfcher vergeblich.

Das „M. d. R.“ — Mitglied des Reichstages — auf der Visitenkarte soll erhöhten Wert erhalten, wünschen die Herren M. d. R. Der Parlamentarier soll solidisiert aber bisweilen heftig mit den Anforderungen des bürgerlichen Lebens. Als dieser Tage ein Sozialdemokrat einem Nationalliberalen mit dem Zuruf „Freiheit!“ das Konzept reichte und der Präsident fragte, wer das gerufen habe, meldete sich der Unbekannte. Aber da wurde Bebel müde und rief ihm zu: „Sie sind doch hier nicht in der Schule!“ Dort muß einer, der „was ausgefressen“ hat, sich melden, sonst füt die ganze Klasse noch. Im Parlament aber bleibt man starr, wenn man nicht in flagranti vom Präsidenten abgefakt wird. Also die Selbstachtung, so meint Bebel, hätte es dem Abgeordneten Emmel verboten, sich wie ein Schuljunge zu melden. Und gerade die Selbstachtung, so meint umgekehrt Emmel, verpflichtet jeden Mann, die Konsequenzen seines Tuns auf sich zu nehmen. Es gibt also ein Selbstbewußtsein, ein verächtliches einer — und wech's das „edle“ ist, wird sein Rath an der Seite zwischen den beiden M. d. R. entscheiden.

Unter einer Anzahl von Petitionen, die am Donnerstag im Reichstag beraten wurden, befand sich auch eine, die für ausschließliche Lateinschrift in den ersten Schulklassen eintritt. Die Gemüter erhitzen sich so, daß erst in später, sehr später Abendstunde eine Abstimmung im geschützten Laufe stattfanden konnte: 85 waren dafür, die Petition dem Kaiser zu überreichen, und 82, die den Verbündeten Regierungen ans Herz zu legen. Mancher meint, die Frage nach deutscher oder lateinischer Schrift sei Weltmacherei: Bismarck schrieb seinen Namen deutsch, Bismarck malte den seinen lateinisch. Aber eine große Zahl von Rednern sprach überzeugend dafür, daß es sich um eine Frage deutschen Selbstbewußtseins handle. Im übrigen sind in dieser Sache fast alle Parteien gespalten. Von einer und derselben Fraktion, der fortschrittlichen, trat Dr. Stengel leidenschaftlich für die lateinische, Dr. Raumann leidenschaftlich für die deutsche Buchführung ein.

Seit Fürst Bismarck in seiner berühmten „Zweitanrede“ vom 6. Februar 1888 das Wort geprägt hat: „Wir laufen niemand nach!“, hat es bei uns allerlei Leute gegeben, die in der Kunst des Nachlaufens zu Virtuosen wurden. Jetzt endlich ist es wieder so weit, daß wir folgen dürfen: Vor Frankreich wird nicht gedenkt! Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist feiner von der nervös-lebenswürdigen Sorte; er verfügt als der letzte Bismarckschüler über die nötige „Würdigkeit“, die aus starkem Selbstbewußtsein entspringt, aus dem Gefühl der eigenen Überlegenheit und dem Vertrauen auf die Kraft der Nation, und so hat er denn in aller Gemütsruhe den Franzosen angezeigt, daß wir demnächst die Moroskoadmachungen für erledigt ansehen könnten. Damit kommen wir gewiß weiter, als mit dem Komplimentieren der französischen Regierung.

In Hamburg ist ein Mann gestorben, auf den seine Vaterstadt stolz war: Adolf Boermann. Aus kleinen Anfängen heraus ist er zum Chef eines Welthandelshauses, zum Besitzer einer der größten Reedereien, zum Führer der Hamburger Kaufmannschaft emporgeklommen. In den ersten Jahren warf man ihm vor, er habe bei den Frachten im Krieg in Südwestafrika das Reich um Millionen bereichert. Nein, es war alles ganz reell zugegangen, alles ganz vertragsmäßig; nur hatte eben das Reich einen vorteilhaften Vertrag geschlossen. „Gabe ich für die Sicherheit meines Kontobanten aufzukommen?“ fragte Boermann. Er hatte immer im Vertrauen auf die eigene Kraft seinen Weg gemacht und in diesem Selbstvertrauen den besten Erfolg erzielt. Und wir dürfen nicht vergessen, daß dieser Mann es war, der das Reich überhaupt „auf den Trab“ in der Kolonialpolitik gebracht hat: er war es, der im Juli 1884 unsere erste Kolonie Kamerun errichtete.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Wiener Blatt hatte über Deutschlands Stellung in der Marokkoproblematik geäußert, wonach man den maßgebenden Berliner Stellen die Situation als

besonders „ernst und schwierig“ ansehe. Obzwar wird demgegenüber betont, daß diese Mitteilungen weder von einer Berliner, noch von einer Wiener amtlichen Stelle ausgegangen sind. Was in Berlin zur marokkanischen Frage zu sagen war, ist halbamtlich in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geäußert worden. Es liegt zurzeit kein Anlaß vor, darüber hinauszugehen. Was die österreichisch-ungarische Regierung betrifft, so ist sie über die Ansichten der Berliner amtlichen Stellen durchaus unterrichtet; an beiden Stellen hat man keine Neigung, sich schon im Voraus über hypothetische Möglichkeiten der Entwicklung der Dinge in Marokko und ihre Wirkungen auf die politische Lage zu verbreiten.

+ Eine Übersicht über die noch der Erledigung harrenden Vorlagen ist im Reichstage ausgegeben worden. Danach sind u. a. noch in erster Lesung zu beraten der Entwurf über die Ausgabe von Kleinstnoten in Kaufschou und der Deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag; in zweiter Lesung sind noch zu erledigen die Strafprozessordnung, das Hausarbeitsgesetz, der Entwurf, betreffend die Beilegung von Tierkaderen, und die Reichsversicherungsordnung mit ihren Nebengesetzen; der dritten Beratung harren noch das Arbeitsstammengesetz und die Novelle zum Strafgesetzbuch. Außerdem steht noch eine größere Zahl von Gesetzentwürfen in den Kommissionen.

+ Die Errichtung höherer Mädchenschulen wird in neuerer Zeit durch die preussische Staatsregierung bemerkenswert gefördert. Bisher stießen die Gemeinden oft auf große Schwierigkeiten, ehe sie die Erlaubnis erhielten, eine höhere Mädchenschule einzurichten. Infolge zahlreicher Petitionen an die Staatsregierungen hat diese jetzt ihre Ansicht geändert und stellt nur noch die Forderung auf, daß für neue höhere Mädchenschulen auch die erforderlichen Lehrkräfte vorhanden sind. Ist dies der Fall, dann wird die Errichtung einer höheren Mädchenschule ohne weiteres genehmigt. Armeren Schulgemeinden werden sogar auf ihren Antrag Beihilfen gewährt, sowohl zur Besoldung als auch zur sonstigen Unterhaltung der Schulen, damit auch die minderbemittelte Einwohnerschaft die befähigteren Kinder in eine höhere Schule schicken kann.

+ Einer offiziellen Mitteilung zufolge fand dieser Tage im preussischen Ministerium des Innern eine unter anderem von sämtlichen Regierungs- und Medizinalräten der Monarchie besuchte Konferenz über die Impffrage statt, in der die Bedeutung und die Durchführung der Schutzimpfungen sowie die Frage erörtert wurde, ob und inwieweit eine Abänderung des Reichsimpfgesetzes zulässig erscheine. Diese Frage wurde nach eingehender Erörterung einstimmig verneint und die Schutzimpfung als das unentbehrliche Mittel zur Verhütung der Pocken anerkannt.

+ Zu erregten Auseinandersetzungen kam es im eckelothringischen Landesausschuß bei Beratung eines Antrages Weber und Genossen zur reichsständischen Verfassungsreform. Abg. Weber übte bei der Begründung seines Antrages eine heftige Kritik an der Regierung. Er gebrauchte verschiedene unparlamentarische Ausdrücke, ohne vom Präsidium gerügt zu werden. Staatssekretär Born u. Bulach, vom Abg. Weber fortwährend unterbrochen, erwiderte in sehr scharfer Weise. Er nannte die Rede des Abg. Weber eine Sammlung von ungelegenen Beleidigungen und meinte, man müsse sich bei so einer Rede überlegen, ob der Abgeordnete bei Sinnen sei. Abg. Weber bestritt hierauf die Ausführungen des Staatssekretärs als eine „Unverschämtheit“. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärten die meisten späteren Redner ihr Bedauern über Webers Auftreten. Der Antrag wurde schließlich angenommen.

+ Der Gesetzentwurf über die Ausgabe kleinerer Aktien im Schutzgebiet Kaufschou, der dem Reichstag zugegangen ist, ist im großen und ganzen eine Wiederholung des bereits einmal vom Reichstag abgelehnten Entwurfes. Wie früher, soll durch das Gesetz die Möglichkeit geschaffen werden, daß in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiet Kaufschou Aktien von weniger als 1000 Mark, jedoch nicht weniger als 200 Mark ausgegeben werden. Neu ist die Bestimmung, daß der Reichskanzler die Befugnis erhält, zum Zwecke der Ausgabe kleinerer Aktien Durchschnittskurse für die Umrechnung in fremde Währung festzusetzen. Diese Regelung entspricht den Wünschen der deutschen Kaufmannschaft in Ostasien.

Großbritannien.

+ Im Unterhaus brachte Minister Lloyd George einen Gesetzentwurf ein, der die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit zum Gegenstand hat. Die Krankheitsversicherung gliedert sich nach dem Entwurf in die obligatorische und die freiwillige. Erstere besteht in obligatorischen Abzügen vom Wochenlohn oder vom Verdienst, der weniger als 160 Pfund Sterling jährlich beträgt. Hierzu treten die Beiträge des Arbeitgebers und des Staates. Der Lohnabzug wird bei Männern vier Pence, bei Frauen drei Pence wöchentlich betragen. Die Arbeitgeber sollen wöchentlich drei Pence für jeden ihrer Angestellten, der Staat zwei Pence beitragen. Die Krankenunterstützung soll für die ersten drei Monate zehn Schilling wöchentlich, für die nächsten drei Monate fünf Schilling wöchentlich betragen. Dauernd Arbeitsunfähige sollen fünf Schilling wöchentlich erhalten. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit soll vorläufig auf

das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt sein. Das Unterhaus nahm die Vorlage in erster Lesung einstimmig an.

Nordamerika.

+ Im freien Dollarland pflegt es nicht selten recht russisch herzugehen. Die Machtfälle des Amtes oder der Einfluß parlamentarisch-politischer Betätigung werden benutzt zu raffinierten Geschäften, zu widerrechtlicher finanzieller Bereicherung. Ein solcher Korruptionskandal ist eben im Staate Ohio aufgedeckt worden.

Einige Privatdetektive waren durch Freunde des Gouverneurs Harmon, der als nächster demokratischer Kandidat für die Präsidentschaft gilt, ersucht worden, verschiedene höhere Staatsbeamte und Mitglieder der Staatslegislatur zu überwachen. Sie stellten nun angeblich fest, daß die Beamten und Abgeordneten der Staatslegislatur Ohio von großen Finanzgesellschaften bestochen worden sind, um bestehende Gesetze willkürlich im Interesse dieser Gesellschaften zu ändern. Es steht die Verhaftung zahlreicher hoher Staatsbeamten bevor; fünf Beamte befinden sich bereits in Haft.

Mexiko.

+ Es scheint nun doch in Bälde zu einer Verständigung zwischen den kriegführenden Parteien Mexikos kommen zu sollen. Angeblich einigten sich der Kriegsminister General Gonzales Cosío und der Führer der Insurgenten in der Provinz Guerrero Figueroa bereits über Friedensbedingungen.

Fig arca erklärte, er und seine Anhänger seien durch die verprochenen Reformen befriedigt, besonders durch die Neueinführung der Gouvernements- und anderer Ämter. Dagegen stellte der Hauptführer der Rebellen, Madero, die Bedingung, Diaz müsse ein öffentliches Versprechen abgeben, daß er auf die Präsidentschaft verzichte.

Als In- und Ausland.

Berlin, 5. Mai. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Oberbürgermeister Dr. Gustav Haarmann (Witten) ist heute gestorben.

Berlin, 5. Mai. Zwischen den Geschäftsführenden Ausschüssen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei ist unter Zustimmung der beiderseitigen Parteioptionen nunmehr auch ein Reichstagswahlabkommen für die Provinz Sachsen getroffen worden.

Konstantinopel, 5. Mai. Große Erregung haben eine Anzahl Engländer unter den Arabern in Jerusalem hervorgerufen, indem sie aus der Moschee Omar Datsu zehn große stützen voll Kostbarkeiten, Reliquien und Kuriositäten aller Art entwendeten. Der Deputierter für Jerusalem brachte die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache und verlangte ein Einschreiten gegen die nachlässige Gendarmerie.

Washington, 5. Mai. Von halbamtlicher Seite wird erklärt, daß der Entwurf des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages so weit gediehen sei, daß er innerhalb zweier Wochen der britischen Regierung unterbreitet werden könne.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser nahm im Schloß zu Karlsruhe den Vortrag des Reichsanwalts entgegen.

* Der Deutsche Kronprinz vollendete am 6. d. M. sein 29. Lebensjahr. Zur Feier des Geburtstages fand im Darmstadt zu Potsdam eine größere Tafel statt und im Anschluß daran eine Vorführung der kinematographischen Aufnahmen der Indienreise des Kronprinzen.

* Unter großer Teilnahme der dortigen Bevölkerung erfolgte in Bielefeld die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe. Als Vertreter des Kaisers nahm Prinz Eitel Friedrich von Preußen an der Trauerfeier teil.

* Ein Madrider Blatt meldet, daß die Königin Viktoria von Spanien sich Ende Juni oder Anfang Juli mit dem Infanten Jaime nach der Schweiz begeben werde, wo an dem Infanten eine chirurgische Operation zur Behebung von Sprachschwierigkeiten vorgenommen werden solle.

Soziales Leben.

* Vermächtnis eines sozial Gesinnten. Der kürzlich verstorbene Kohlenhändler Adolf Harloff in Kassel vermacht der Stadt freiwillig eine Million zur Errichtung eines Heims für kranke und erholungsbedürftige Kaufleute.

Deutscher Reichstag.

(167. Sitzung.)

OB. Berlin, 5. Mai.

Am Tische des Bundesrats befinden sich der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Deibitz und Ministerialdirektor Caspar. Das Haus beginnt die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Es liegen zwei Antragsdrucksachen vor. Die Sozialdemokraten wollen 83 von den 176 Paragraphen des Ersten Buches abändern. Die fortschrittliche Volkspartei hat 16 Anträge zu sämtlichen sechs Büchern der Reichsversicherungsordnung gestellt, fünf davon zum Ersten Buch. Bericht erstatter für das Erste Buch: „Gemeinnamen Vorarbeiten“ ist Abg. Dr. Droege (Konf.). Die ersten sechs Paragraphen werden ohne Aussprache angenommen. Nach § 7 kann der Vorstand des Versicherungsträgers in eiligen Fällen schriftlich abstimmen. Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieser Bestimmung. Der Antrag wird abgelehnt. Vizepräsident Dr. Spahn bittet nach einigen weiteren Paragraphen das Haus zur Vereinfachung des Geschäftes.

ganges und zur Erweiterung des Präsidenten, ihm zu gestatten, wie es ja auch sonst geschehe, die Paragraphen, bei denen eine Wortmeldung nicht vorliegt, auch Anträge nicht zu erwarten und auch Anträge auf besondere Abstimmung nicht gestellt seien, einzeln oder auch mehrere zusammen zur Abstimmung zu bringen. Ein Widerspruch erhebt sich nicht. Auch eine Reihe von weiteren Paragraphen, zu denen sozialdemokratische Anträge vorliegen, werden nach kurzen Ausführungen der Antragsteller erledigt, ohne abgelehnt zu werden. Zu § 20 ist ein Kompromissantrag Schidert (konst.), Trimborn (S.), Schulz (Rp.), Horn (natl.) und Behrens (wirtsch. Bgg.) in bezug auf das Verhandlungsverfahren eingebracht, der angenommen wird.

Die §§ 34 bis 46 sind der Abschnitt über die Versicherungsämter. Nach § 34 der Kommissionsvorlage werden die Versicherungsämter bei den unteren Verwaltungsbehörden errichtet. Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Versicherungsämter als selbständige Behörden zu errichten sind, und verlangen über diesen Antrag namentliche Abstimmung. Nach § 36 der Kommissionsvorlage können die Versicherungsämter als selbständige Behörden ausnahmsweise in solchen Bundesstaaten errichtet werden, in denen nur ein Oberversicherungsamt besteht.

Vizepräsident Dr. Spahn schlägt im Interesse der Freiheit und Beweglichkeit der Aussprache vor, innerhalb des Abschnitts über die Versicherungsämter sich nicht an den einzelnen Paragraphen gebunden zu erachten. Dem wird zugestimmt.

Abg. Sebering (Sog.): Der politische Grund für den Kommissionsbeschluß ist die Angst vor der Sozialdemokratie. Es handelt sich um eine Ausnahmebestimmung gegen die Arbeiter.

Abg. Cuno (Sp.): Die Macht des Landrats wird hier neu festgelegt. Der Versicherungsamtmann als lebenslänglicher Stellvertreter bietet eine ganze Reihe von Vorzügen. Im Rahmen der Gemeindeverwaltung ist der Bezirksamtmann ein Fremdkörper. Die Gemeindeverwaltung wird daran seine Freude haben.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag, die Versicherungsämter als selbständige Behörden einzurichten, mit 224 gegen 66 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Dafür stimmten nur Sozialdemokraten und Polen. Hierauf wurde der Zentrumsantrag, der die Ausnahmebestimmung in bezug auf die Zulassung von selbständigen Ämtern auf Hamburg beschränkt, angenommen.

Die von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zu § 41 gestellten Änderungsanträge werden abgelehnt.

Nach § 49 werden die Vertreter der Krankenkassen von den Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen gewählt unter Beteiligung der Vorstandsmitglieder der knappschaftlichen Krankenkassen, der Erbsparissen und Seemannskassen. Nach einem Antrag der bürgerlichen Parteien (Schulz u. Gen.) sollen bei den knappschaftlichen Krankenkassen die für den Bezirk des Versicherungsamts zuständigen Knappschaftsältesten wählen, und bei den Erbsparissen, die örtliche Verwaltungsstellen haben, die Geschäftsleiter der für den Bezirk des Versicherungsamts zuständigen örtlichen Verwaltungsstellen. Die Sozialdemokraten verlangen statt der indirekten Wahl der Versicherungsvertreter die allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl und die Verhältniswahl. Nach den Kommissionsbeschlüssen haben nur die Vorstandsmitglieder derjenigen Krankenkassen das Wahlrecht, die im Bezirk des Versicherungsamts mindestens 50 Mitglieder haben.

In namentlicher Abstimmung wird die geheime, gleiche und direkte Wahl mit 193 gegen 97 Stimmen der Volkspartei, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. Der Knappschaftsantrag Schulz wird angenommen.

137 Uhr wurden noch mehrere Paragraphen im Sinne der Kommissionsbeschlüsse angenommen und dann die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(87. Sitzung.)

K. Berlin, 5. Mai.

Am Regierungstische des ziemlich gut beleuchteten Hauses saß Eisenbahnminister v. Breitenbach. Es wurde mit der ersten Beratung des

Eisenbahnanleihegesetz

begonnen. Die Vorlage fordert 263 Millionen Mark, davon zum Bau von Haupt- und Nebenbahnen 106 Millionen, für Einrichtung des elektrischen Betriebs auf den Strecken Magdeburg-Bitterfeld, Leipzig-Desse und Lauban-Königsberg 27 Millionen, zur Verbesserung des Fahrplans 32 Millionen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach bearbeitete die Vorreden. Er sagte, daß die Vorrede

mit der Elektrifizierung des Betriebs zu günstigen Resultaten geführt haben. Die Staatsbahnenverwaltung sei bestrebt, den immer steigenden Bedürfnissen des Verkehrs nach Kräften Rechnung zu tragen.

Dies wurde in der folgenden Debatte teilweise anerkannt, während im einzelnen wie in grundsätzlichen Fragen von den Rednern zahlreiche Ausführungen gemacht wurden. So empfahl Abg. Racco (natl.), die überschüssigen Kräfte privater Kraftquellen zu benutzen, um auf mehr Linien den elektrischen Betrieb einzuführen.

Ein statisches Budget Sonderwünsche bezüglich neuer Bahnverbindungen usw. in allen Teilen der Monarchie wurde dem Minister überreicht. Zahlreiche neue Bahnverbindungen resp. Verbesserung der bestehenden wurden verlangt.

Das Haus wurde allmählich etwas ungeduldig und stimmte den einzelnen Rednern, die eifrig für die Wünsche ihrer Heimat eintraten, mit ironischem Bravo zu. Schließlich vertagte der Präsident die Weiterberatung auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 7. und den 8. Mai.

Sonnenaufgang 4^h (4^h 30^m) | Monduntergang 2^h 30^m (2^h 30^m)
Sonnenuntergang 7^h 30^m | Mondaufgang 12^h 30^m (12^h 30^m)

7. Mai. 1833 Komponist Johannes Brahms in Hamburg geb. — 1835 Dichter Albert Möller in Göttingen geb. — 1840 russischer Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk geb. — 1851 Theologe Adolf Harnack in Dorpat geb. — 1866 Altentat Ferdinand Blüch auf Graf Bismarck in Berlin.

8. Mai. 1808 Chemiker Justus v. Liebig in Darmstadt geb. — 1828 Begründer des roten Kreuzes Henri Dunant in Genf geb. — 1902 Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique. — 1908 französischer Schriftsteller Ludovic Halévy in Paris gest.

□ Vereinte Zeitbilder. (Spieleute.) Der Spielmann ist bei aller Welt beliebt: — und ist ein Auge feucht, ein Herz betrübt, — so bringen seine schönen beiten Lieder — den Frohsinn und das muntre Lachen wieder, — und für sein wunderwirkend Werk erhält — der Spielmann großen Dank und kleines Geld. — Dagegen aber gibt es heutzutage — Spieleute noch von einem andern Schlage: — Nach Noten spielen wohl auch sie, allein — das dürfen immer nur Banknoten sein, — und weil die langen Finger weithin ragen, — so spielen sie nicht nur die höchsten Lagen; — und alle Gimpel, die sie je ergreifen, — die lassen sie nach ihrem Takte pfeifen, — und wo sie spielen, werden Börsen leer — und Augen feucht und Herzen sorgenschwer. — Sie ernten wenig Dank und viel Moneten, — die armen Gimpel aber geben Höfen. — Das kam der Polizei schon längst zur Kenntnis, — und da ihr jedes tiefere Verständnis — für diese Kunst des hohen Spieles mangelt, — hat sie die Musikanten sich geangelt. — In Wien, Berlin, in England und in Indien — gelang es dieser eifrigen und finsternen Behörde, sich der besten von den prächtigen — Spieleuten mittels Stedtricks zu bemächtigen — und überläßt für viele Jahre ihnen — den Spielfaal hinter schwebenden Gardinen. — Das Instrument wird leicht verstimmt, wenn man — es lange Jahre nicht benutzen kann, — doch auch der Künstler selber wird verstimmt, — wenn man ihm seine goldne Freiheit nimmt. — Versiegen muß in der erzwungenen Stille — der edlen Spieler große Leidenschaft, — und kehren sie zur Freiheit einst zurück, — dann ist es aus mit höherer Musik, — dann werden wir die armen Spieler sehen, — wie sie um kleinen Lohn die Orgel drehen.

Hachenburg 6. Mai. (Bildungsverein Hachenburg.) Wir versehen nicht, hiermit nochmals auf den nächsten Montag Abend im Nassauer Hof stattfindenden Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektor Schulze-Köpler aus Westerbarg aufmerksam zu machen. Das Thema: „Wie kann das Stadtbild von Hachenburg durch Blumenschmuck verschönert werden?“ dürfte jedermann interessieren.

Herrn Dr. med. Müller, praktischer Arzt in Hachenburg, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser und König der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

(Politische Versammlung. Die Fortschrittliche Volkspartei hält morgen Sonntag im Saale des Hotel Westend in Hachenburg eine öffentliche politische Versammlung ab, deren Beginn auf nachmittags 1/5 Uhr festgesetzt ist. In dieser Versammlung wird der Reichstagsabgeordnete, Herr Rektor Kopsch aus Berlin, sprechen. Der Referent ist einer der bekanntesten Parla-

mentarier und hat den Ruf eines vorzüglichsten schlagfertigen Redners, der sowohl im Reichstag als in Versammlungen die Zuhörer zu gewinnen fortzureißen versteht. Der Besuch dieser Versammlung empfiehlt sich für Jedermann, ganz gleich, welche politischen Richtungen sich zugesellt.

* Lehrkursus für den Betrieb von Weiden. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet in den Tagen vom 31. Mai 1911 hier selbst einen 2. Lehrkursus für Betrieb von Weiden. Die zweckmäßige Anlage richtige Bewirtschaftung der Weiden haben für lohnendere Gestaltung der Viehzucht und für Steigerung der Rente aus der Viehhaltung eine so große Bedeutung gewonnen, daß die Verbreitung besonderer Kenntnisse über die Weidewirtschaft im Flach- und Höhengebiet zur Notwendigkeit geworden ist. Ein starker Besuch und der gute Verlauf des 1. Weidewirtschaftskurses hatten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gezeigt, daß ein Bedürfnis für einen Kursus vorliegt. Der Kursus ist sowohl für Landwirtschafter als auch für Tierzuchtbeamte als auch für praktische Weidewirte bestimmt. Die Vorträge werden jeweils der Zeit von 8 1/2 bis 1 Uhr abgehalten, während den Nachmittagen praktische Demonstrationen und Exkursionen stattfinden. Anmeldungen zur Teilnahme dem Kursus sind bis zum 22. Mai d. J. an das Bureau der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Jöhnsenstraße, zu richten.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 6. Mai. Sonntag, den 6. d. M., hält der Vienenzuchtverein, Sektion Oberwesterwald, in Korb in der Wirtschaft Wm. Giehl, nachmittags 3 Uhr, die Frühjahrsversammlung ab. Herr Vienenzucht-Böhm von Flacht wird praktische Unterweisungen über den Vienenstand des Herrn Giehl vornehmen und gleichzeitig einen Vortrag halten. Zu dieser Versammlung sind alle Freunde der Vienenzucht, auch Mitglieder, freundlich willkommen.

Vom Westerwald, 4. Mai. Der vor einigen Jahren an die Landräte ergangene Erlaß des Ministers des Innern, der die Einschränkung der Tanzbelustigungen auf dem Lande bezweckte und von den Landräten Ortspolizeibehörden wiederholt zur Nachachtung einschärft wurde, hat Früchte getragen, die gerade im Gegenteil sind von dem, was erreicht werden sollte. Zwar sind die öffentlichen Tanzbelustigungen zurückgegangen, aber dafür blühen wie nie zuvor die Vergnügungen, die in geschlossenen Gesellschaften abgehalten werden. Einen Verein gibt es ja im kleinsten Dörfchen und wo noch keiner ist, da wird flugs einer gegründet sei es auch nur ein Verein, der den Namen „Frohsinn“ oder „Gemütlichkeit“ führt und nur die Veranstaltung von Vergnügen zum Zweck hat. Wir meinen, man sollte auch dem Landvolk sein Vergnügen lassen und nicht durch Polizeivorchriften ihm verbieten wollen, was die Stadtbewohner gewährt wird. Geld kosten übrigens solche kleinen Tanzlustbarkeiten wo die Musik in Harmonie spielt, ohnehin nicht viel. Besser ist ein öffentliches Vergnügen, bei welchem ältere Leute Kontrolle ausüben können, als diese Lustbarkeiten in solchen geschlossenen Gesellschaften, die nur aus der Jugend bestehen.

Begdorf, 4. Mai. Wie wir hören, haben mehrere Grundbesitzer gegen die geplante Vienenführung neuen Kreisbahn Scheuerfeld-Nauroth Einspruch erhoben. Zur Prüfung dieser Einsprüche fand heute eine Begehung der Strecke durch den Landrat v. Börschen, die Bürgermeister Schuster und Doetsch statt.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

16)

Nachdruck verboten.

Sie schwenkte bei den letzten Worten rechts um und ging eilig weiter. Als Gundermann sich von dem niederstimmernden Eindruck der Standrede erholt hatte und Euse wieder nachgeleitet war, sagte sie: „Adje hab' ich gesagt, Fritz, ich lebe jetzt hier bei Pfeiffers ein, um einen Dänen zu bestellen, also adje!“ — „Aber Eusefen, jesterst hast du doch gesagt —“

Sie hörte ihn nicht mehr, die Ladentür einer Bildpreihandlung schloß sich hinter ihr. Gundermann blieb vor dem Schaufenster stehen und betrachtete mit inniger Teilnahme ein paar Hasen. „Wenn ich bloß den Schnaps nicht jedrunken hätte“, sagte er, „der ist ihr in die unredliche Seele gekommen! Ist ein Säuer, ist, der Pfeiffersroh! O, Eusefen, das tut weh! Das heißt, ich meine: mir tut der Verdacht weh, nicht dir der Pfeiffersroh! Oh, hm! 't is ichenschlich! Das ist nu noch ein Paar, was da hängt, ein Dahn und eine Heime, ob die sich auch im Leben jekannt haben um ob sie sich mal jut waren? Nu sind sie beide tot!“

Die Tür öffnete sich und Euse erschien wieder. Sie zwang sich zu einer furchtbar strengen kalten Miene, aber wer sie genau betrachtete hätte, würde doch so etwas wie einen mühselig verhaltenen Triumph entdeckt haben. Wenigstens aus ihren Blicken, die über den geduldig wartenden Gundermann hinweg, sprach etwas dergleichen. Er freilich bemerkte es nicht.

„Ach dachste, du holtest den Dänen und ich könnte ihn dir tragen“, sagte er, sich wieder in Marich legend. — „Denn bist du ohrenleidend, Fritz, denn ich sagte, daß ich ihn nur bestellte.“ — „'t is richtig, Eusefen, so hast du gesagt — aber, was ich vorhin meinte, jesterst hast du doch gesagt: „Wenn du nüchtern bist und wenn du mir jekobst, et nie wieder zu dun, denn will ich sehen, ob ich mit dir noch einmal veruche. Siehst du, so hast du gesagt und: ein Dahn, ein Wort!“

„Hab' ich gesagt; aber du wirst mir doch nicht weismachen wollen, daß du heute nüchtern bist.“ — „Euse, der eine Schnapschen!“ — „Ich kann nicht wissen, ob es das einzige war, oder geliebten wäre, wenn ich nicht dazu kam!“ bemerkte Euse.

„Wenn ich dir mein Ehrenwort jekbe?“ fragte Gundermann. „Das leben die — na, ich will dir nicht zu nahe treten, Fritz, aber damit komm mir nich.“ — „Ja, was soll ich denn noch dhun?“

Euse überhörte anscheinend seine flüchtige Frage, lenkte wieder vom Wege ab und sagte: „Bei Baumer hole ich jekt 'ne Büchle Spargel“, damit überließ sie ihn abermals seinem Kummer. Er aber bestand auch diese Probe seiner unerlöschlichen Anhänglichkeit, und als sie nach sehr geraumer Zeit erst auf die Straße trat, sah sie, mit schon weniger verheimlichter Genugtuung, den Gekreuzten warten. Und, o Wunder, sie selbst hatte die Gnade, das Gespräch zu beginnen.

Sieh mal, Fritz, wenn ich nu wegen deines Vertprechens ein Auge ausdrücken und es noch mal mit dir veruchen wollte, Reich, es jekt ja jar nich! Was hast du denn bloß mit deinem Renomme als Jungfelle anjestellt. — Ich schäme mir ja halbtot!“

„Eusefen, wie meinst du das? So treu, wie ich dir bin, is ja kein Engel dem lieben Gott.“ — „Na, bleib mal 'n bißchen hinter mir, da will ich drüber reden und dann hören, was du sagst, anders ist mir's zu gemächlich.“ — „Schön, Eusefen.“ Er blieb einen Schritt zurück.

„Jesterst abend hab' ich Fräulein Vertha aus den Jekangverein abgeholt, wie immer, da jing Fräulein Eise bis zu ihrer Wohnung mit, doch wie immer, und wie sie schon Abschied nehmen wollten, jingen sie Beide noch einmal zu lachen an. Ich wunderte mir, aber ich sagte nichst. Da meinte Fräulein Vertha zu Fräulein Eise: Du hast doch eben an ihn jeküßelt mit seine Drillinge, was? Und denn lachten sie wie wir beide und eine eroberte dich. Die ganze Nacht hab' ich von die Jeküßelte jekräutelt.“ — „Fritze, Fritz, und heute der Eusefen!“ — „Du bist in die ganze Stadt blamoren und ich mit, daß ich das Jeküßelte dabei!“

Bei dieser Erzählung ging mit dem lammesgeduldigen Gundermann eine völlige Wandlung vor. „Euse“ sagte er und trat dicht zu ihr, die sich schamvoll abwandte, „wer hat dir jekannt bei dem dämlichen Berwechslungsirrtum?“

„Weh! Gott, um wenn et der Herr Bürgermeister selber war“, brach ihm die Knochen im Weibel! Das is zu stark, daß is zu viel, Himmelndonnerwetter, daß duld ich nich!“

„Fritz, liebster Fritz, schrei nich to!“ beschwichtigte

Euse todesertröden. „Nee, nu is genug“, ertönte barisch, „mir mögen je uzen, mir mögen je vor 'nen Schalk halten oder was schlummeret, aber wer dir schief antwortet, der soll mir als reichender Tiefer kennen lernen!“ — „Was hat dir schief antworten, Euse?“ — „Aber um Jeküßeln willen, Fritz, kein Mensch. Du mißverstehst mir, ich meine doch bloß —“

Gundermann holte tief Atem und sagte dann in dumpfem Grollen: „So was meene nich, Euse, so was meene ich nich verdragen, doch im bloßen Jekanten mit Na, Gott sei Dank, daß du bloß selber dir unnützlich jeküßelt hast!“ Er sah Euse ganz verklärt an und blickte auch sie mit völlig anderen Mienen zu ihm herüber. „Nu, wo sind denn aber die —“, sie stockte und wieder fort.

Die Drillinge — meinst du? Bei'n Schneibielich in die Enge Jasse. Ich traf Frau Bermuth und brachte bei Unjast in den Verein zur Meldung. War ja in 'ne etwas konträre Laune um mag mir nicht deutlich ausgedrückt haben oder die waren von die Rocklicht-Jewitter-Stimmung etwas benommen um hab' mir bössartig verstanden. So is die ganze Rebellion entstanden.“

Euse ging in tiefem aber fröhlichem Sinne weiter, als sie und Gundermann wieder in die Pfeiffersstraße einbogen, sagte sie: „Un was is schuld, Fritz, denke mal gründlich nach — dein Berufs- und Pfeifferschnaps, weiter nichst!“ — „'t is was Wahres dran, Euse“, erklärte er demütig und doch vergnügt zum Jodeln, „denn er sah ihr an, daß aller Groll verrauht war. „Nun man kennen Säuer, hat de Christel, meine Cousine, sagt — nich wahr, Fritz, ich werb's nie zu bereuen haben, wenn ich's nu doch mit dir veruche?“

Sie waren hinter der Lannenberg angelangt. Da nahm er sie um die Schultern, sie legte ihren Kopf an seine Brust, und so blieben beide einige Sekunden stehen. Dann hob sie den Kopf und er küßte sie.

„'n Schnapschen, wer wird dir das mißjöhnen, Fritz, ich nich!“ sagte sie. „Der heutige riecht nicht nach Jeküßeln, was war's denn für 'ne Sorte?“ Dabei lachte sie jeküßelt an, daß die weißen Zähne blühten. Statt aller Antwort gab er ihr noch einen Kuß. Dann schlüpfte er ins Haus und er ging lustig pfeifend von dannen. Seine Kater war er los.

den bauleitenden Beamten statt. Die für den Bau erforderlichen Arbeiten sind in einzelnen Losen vergeben und schreiten rüstig voran. In der Nähe des jetzigen Bahnhofs Scheuerfeld muß ein etwa 20 Meter tiefer Einschnitt im festen Gebirge geschaffen werden. (Weh. Jtg.)

Limburg, 4. Mai. Nach beinahe 20jährigem Bestehen ist die am 30. April 1892 in unserer Stadt eingeführte, viel geschmähte Polizeistunde, die manchen ehrfamen Bürgersmann mit Polizei und Gericht in Konflikt brachte, aufgehoben worden. Wirte wie Gäste werden es warm begrüßen, daß die Vorschrift, die nur allzuviel Konfliktstoff in sich barg, endlich in Wegfall kommt. Es geht nämlich auch so.

Aus Nassau, 5. Mai. In der Irrenanstalt Eichberg waren am 31. März 1910 im ganzen 750 Personen, darunter 652 in der vierten Verpflegungsstufe untergebracht. Von den Irren waren ledig 117, verheiratet 96, verwitwet 19, geschieden 3. Nach ihrem Beruf waren 56 Tagelöhner und deren Angehörige, 49 Handwerker, 41 ohne Beruf, 18 Landleute oder deren Angehörige, 14 Kaufleute, 6 Hausierer, 9 Wirte, Kellner usw., 4 Schreiber, 1 Schauspieler, 1 Lehrer, 12 mittlere oder untere Beamte, 10 Dienstmädchen, 4 Näherinnen usw. Ererblich belastet durch Nerven- oder Geisteskrankheiten, die in der Familie vorgekommen, waren nachgewiesenermaßen 75, belastet durch Alkoholismus der Eltern 22. In 49 Fällen wurde bei den Aufgenommenen früherer Alkoholmißbrauch angegeben. Mit dem Strafgesetzbuch in Verührung gekommen waren 78 Personen. Entlassen wurden als genesen 9, als gebessert 90, als ungebessert 72 Personen.

Wiesbaden, 3. Mai. Die Konserervative Vereinigung für den Reg.-Bez. Wiesbaden stellte in ihrer heutigen Generalversammlung den Regierungspräsidenten Dr. von Meißner als bürgerlichen Sammelkandidaten für den Reichstag auf. Dr. v. Meißner hat die Kandidatur angenommen.

Kurze Nachrichten.

Die Nachricht, daß Kommerzienrat Bartling nicht im 2., sondern im 4. nass. Wahlkreis kandidierte, wird von der „Wiesb. Jtg.“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. — In Hergentrotz ereignete sich im Steinbruch schon wieder ein Unglücksfall. Der Arbeiter Theis von Göhn wurde von herabfallenden Steinmassen fast erschüttet und trug einen Beinbruch davon. — Die höchsten Steuerfätze im weiten Umkreise, nämlich 500 Prozent, werden unweigerlich in der Gemeinde Derschen bei Daaden erhoben. — Zu dem anlässlich der Feier des 75jährigen Bestehens des Männergesangsvereins „Teutonia“ in Billmar (Oberlahnkreis) am 15. bis 17. Juli stattfindenden Gesangswettstreit haben sich nicht weniger als 33 Vereine mit etwa 1300 Sängern gemeldet. — Der 9. Bezirksamtsdienstag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck findet zu H. d. H. am 13. und 14. Mai 1911 statt. — Von einer Weibde bei Summersbach wurden wegen Seuchenerkrankung 42 Stüd Rindvieh auf einmal geschlachtet. Trotz dieser scharfen Maßregeln dehnt sich die Maul- und Klauenseuche weiter aus. — Der Weltkrieg zwischen den Landwirten von Wiesbaden und Umgebung und den Milchbändlern ist zugunsten der ersteren ausgegangen. Die Milchbändler haben sich mit dem Aufschlag von einem Pfennig pro Liter einverstanden erklärt und werden denselben selbst tragen, so daß der Preis wie bisher für die Konsumenten 22 Pfennig pro Liter beträgt.

Nah und fern.

O Dank Italiens an die deutsche Reichshauptstadt. Der italienische Botschafter in Berlin hat dem dortigen Oberbürgermeister Rischner eine goldene Medaille überreicht, die der König von Italien der Stadt Berlin in Anerkennung der von ihr für die Opfer der Erdbeben in Sizilien und Kalabrien am 28. Dezember 1908 geleisteten Unterstützungen verliehen hat.

Am Tag nach der Hochzeit gerädert wurde ein Bergmann im niederrheinischen Industriegebiet. An der

Bahnstrecke Osterfeld—Süd-Bottrop wurde eine Leiche gefunden, der der Kopf vom Rumpf getrennt war. Sie wurde als die des Bergmanns Johann Blodesski aus Bottrop erkannt, der erst tags zuvor sich verheiratete. Die näheren Umstände des Unglücks sind noch nicht aufgeklärt.

O Eisenbahnzusammenstoß in Belgien. Ein mit zwei Maschinen bespannter Materialzug fuhr auf dem Bahnhof Melreux einem Güterzug in die Flanke. Eine Lokomotive des ersteren stürzte eine Böschung hinab, mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Maschinist Ballu wurde halbverbrüht und hatte einen doppelten Schädelbruch. Dem Maschinisten Kote war die Wirbelsäule, einem der Heizer das Becken gebrochen. Der zweite Heizer trug gefährliche Brandwunden davon.

O Der Lichtenberger Bankvorsteher stellte sich selbst. Der Kaufmann und Leiter des Bankvereins im Berliner Vorort Lichtenberg, Horstmann, der nach Unterschlagung von 67 000 Mark verurteilt war, hat sich in Berlin selbst der Behörde gestellt und wurde ins Lichtenberger Polizeigefängnis eingeliefert. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Ein Bruder von ihm hat sich bereit erklärt, den Geschädigten 25 Prozent der verlorenen Summen zu ersetzen.

O Gnadengesuch für einen Mädchenmörder. Der Vater des vom Oberkriegsgericht des 18. Armeebezirks wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilten Zeugfeldwebers Müller von der Pulverfabrik Canau hat an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet, dem sich auch der Militärgeistliche angeschlossen hat. Müller selbst hat sich geweigert, ein Gnadengesuch einzureichen, auch hat er abgelehnt die Frist zur Einlegung einer Revision gegen das Urteil verstreichen lassen.

O Ein zum Tode Verurteilter, der nicht hingerichtet werden darf. Wegen Raubmordes an dem Schlächtermeister Roschinski aus Rummel ist der angebliche Artst Jakob Klinge vom Schwurgericht in Bosen zum Tode verurteilt worden. Nachträglich wurde bekannt, daß er unter falschem Namen verurteilt wurde. Die von ihm angegebenen Personalien stimmten vollständig auf einen in Südafrika anässigen Farmer, dem der Raubmörder die Legitimationspapiere gestohlen hat. Gesehlich ist es nicht zulässig, die Strafe an einen zum Tode Verurteilten zu vollstrecken, dessen Personalien nicht mit zweifelloser Sicherheit feststehen. Da sich der Todesandidat hartnäckig weigert, seinen richtigen Namen anzugeben, auch alle Nachforschungen der Staatsanwaltschaft vergeblich waren, muß bis zum endlichen Erfolge der Erhebungen mit der Vollstreckung der Todesstrafe gewartet werden.

O Verfröderung des englischen Nationalluftschiffs. Das englische Militärluftschiff „Lebanon“, das seinerzeit der „Morning Post“ gehörte und nach der Fahrt von Paris nach Adershot bei der Landung aufgeschliffen wurde, war ausgebeßert worden und machte nun wieder eine erste Versuchsfahrt. Beim Abstieg verlor die Führung die Herrschaft über das Luftschiff, das sich in Bäumen verfangen und mit lautem Knall platete. Die acht Mann starke Besatzung ist mit knapper Not davongekommen. Dieses Nationalluftschiff ist damit ein für allemal dahin.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Mai. Beim Reparieren eines Fahrstuhls wurde der 40jährige Positler Mohde im Bohrauchshaus festgenommen. Als er von der Feuerwehr aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, war der Tod schon eingetreten.

Berlin, 5. Mai. In der Charta ist der Postschaffner Conrad an Genidstarr gestorben.

Düsseldorf-Rath, 5. Mai. Hier entgleiste heute nachmittag der von Ratingen kommende Elzug. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Feizer und ein Reisender schwer, sechs Reisende leicht verletzt.

Düsseldorf, 5. Mai. In Heiligenhaus wurde der 19jährige Arbeiter Vervat, der im Streit seine Mutter mit dem Messer bedrohte, von seinem Stiefvater erschossen.

Strüßel, 5. Mai. Der belgische Flieger Genro Cadec stürzte auf dem Hügel von Crevin nach hier und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Wien, 5. Mai. Ein Güterzug ist zwischen Wildenschwert und Brandels an der Adler infolge einer durch Wolkenbruch verursachten Erdrückung entgleist und hat einen Güterzug getreift. Vom Bahnpersonal wurden vier Personen getötet und drei verletzt.

Sudafest, 5. Mai. In der Ortschaft Ödrito (Komitat Szilagy) sind die Kirche, das Schulhaus und 60 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. (Es ist nicht jenes Ödrito, das seinerzeit durch die furchtbare Brandkatastrophe heimgeschluckt wurde.)

Tokio, 5. Mai. Auf Formosa sind 129 Pestfälle vorgekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Spielerprozeß Matiste und Genossen hat nun endlich regelrecht am Freitag begonnen, denn der Hauptangeklagte Matiste war erschienen und erklärte sich verhandlungsfähig. Nach Eintritt in die Verhandlung gibt Matiste Erklärungen dafür, warum er nicht sofort erschienen sei. Er war nach seiner Meinung durch die ärztlichen Atteste entschuldigt. Der Leiter des Sanatoriums, aus dem man ihn zur Verhandlung holte, erklärt selbst, daß er Matiste abgeraten habe, zum Termin zu gehen. Matiste schildert dann, wie es aus einer ganz harmlosen gelegentlichen Spielerlei mit 10 Pfennig-Einsatz zu regelmäßigen Spielen abends mit höheren Einsätzen gekommen sei. Er und alle anderen hätten geglaubt, spielen zu dürfen, da sie ein regelmäßiges festes Einkommen hätten, wie es in einem juristischen Artikel verlangt wurde. Sein Jahreseinkommen belief sich auf etwa 6000 Mark. Er sei zu regelmäßigen Spielen gekommen, habe er sich bei der Polizei genau über die Strafsorgfalt seines Vorgehens orientiert. Zum Spielen seien schließlich so viel Gebildete, wie Rechtsanwälte, ein Staatsanwalt, Ärzte usw. gekommen, daß er sie gar nicht alle unterbringen konnte. Wenn selbst Juristen am Spiel teilnahmen, konnte er doch nicht darauf kommen, etwas Unrechtes zu tun. Der Angeklagte habe bestreitet auch jede Schuld, er sei wohlhabend und habe lange nicht so hoch gespielt, wie er es sich leisten konnte. Als während der Mittagspause Matiste abgeführt wurde, benahm er sich sehr ungebührlich. Unter anderem warf er die Schüssel mit Essen an die Wand, weil das Essen ganz kalt gewesen sei.

§ 2500 Mark für 4 Jahre unschuldig verbüßter Strafe. Der ehemalige südafrikanische Reiter Jöstingmeier, der während des südafrikanischen Aufstandes vom Kriegsgericht in Windhof zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist nach vierjähriger Strafverbüßung im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens freigesprochen worden; für die unschuldig erlittene Strafe wurde ihm eine Entschädigung von 2500 Mark zuerkannt.

§ John-Marlitt legt Revision ein. Bekanntlich ist der einstige Besitzer von Seiligendamm nur in einem der 15 gegen ihn erhobenen Anklagefälle verurteilt worden. Gegen dieses Erkenntnis wird nun sein Verteidiger Revision einlegen. Marlitt selbst will ausgedehntlich in Kiel bei seiner am dortigen Stadttheater wirkenden Tochter.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Mai. (Amstlicher Preisbericht für Inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 167, Danzig W 202—203, R 162—163.50, H 150—157, Stettin W 180—197, R 152 bis 168, H 150—157, Soßen W 198—200, R 164, Bg 175, H 170, Breslau W 193—199, R 166, Fg 150, H 169, Berlin W 202 bis 204, R 169—170, H 178—188, Dresden W 202—203, R 165—171, Fg 145—149, H 180—185, Hamburg W 203, R 170—177, H 184—192, Reuß W 204, R 167, H 170, Rains W 212—215, R 172—175, H 175—188, Rannheim W 216.50, R 177.50, H 177.50—182.50.

Sadamar, 4. Mai. Roter Weizen, Nassanischer 17.00 M., Weißer Weizen 00.00, Korn 12.50, Braugerste 00.00, Hafer 8.60 per Malter. Butter per Pfd. 1.20 M. Eier 2 Stück 13 Pfg.

Wiesbaden, 4. Mai. (Furagemarkt.) Hafer alt 0.00 bis 0.00 M., neu 8.60—9.10 M., Rüststroh 2.30 bis 2.80 M., Heu 3.50—4.20 M. per Zentner. Angefahren 12 waren Waggen mit Frucht und 23 Wagen mit Stroh und Heu.

Vorausichtliches Wetter für Sonntag den 7. Mai 1911.

Trocken, vorwiegend heiter, nachts kalt, Tagestemperatur steigend.

Lante Lina.

Oskar Angelus, alias Engel, stand an seiner Staffelei und malte. Lante Lina betrat das Boetenstübchen, wie sie selbst ja Oskars Revier getauft hatte. „Ich muß doch hören, wie gestern die Vorstandssitzung verlautet ist“, sagte sie. „Ich bin aufs äußerste gespannt. Hat man dem „Gambial“ gelehrt?“ — „Nein, Lante“, erwiderte Oskar, „von seiner Malarbeit zu lassen.“ — „I, das wäre noch schöner! Wozu haben wir ihn denn dem stellvertretenden Vorsitzenden übergeben, nachdem der Doktor auf so eigentümliche Weise verchieden war?“

Oskar machte einen dicken violetten Fleck, den er für einen Fleck erklärt haben würde, wenn ihn jemand gefragt hätte, und seufzte, dann erwiderte er: Dieser Miesle, Lante, ist ein unangenehmer Mensch. Ich sollte besser schreiben, meinte er auf meine Anfrage; er würde sich schämen, in seiner Kladde eine solche Handschrift zu sehen. „Na, dieser Grobian! Du hast ihm doch hoffentlich deine Meinung gesagt? Der Dichter denkt rasch, die Feder, die schnellste Feder kann dem Gedankenfluge nicht folgen, und Kalligraphie ist unvereinbar mit Phantasie! Das hätte ich ihm gesagt, und das hast du ihm hoffentlich auch gesagt?“ — „Nein, Lante, ich hab mich schändlich geirrt, ein Grund, mein Stück nicht zu leihen, war es doch nicht.“

Fortsetzung folgt.

Ganter als Schönheitsapostel.

ou. Berlin, 5. Mai

Nachdem Peter Ganter seinerzeit mit der „Doppelten Moral“ so schöne Beispiele gemacht und nichts weiter eingeleitet hatte, als diverse Monate Gefängnis, versuchte er es neuerdings gar nicht erst mit der einfachen Moral, sondern ging direkt zur Unmoral über. Aber auch damit war sein Geschäft zu machen, wie er jetzt zu seiner größten Enttäuschung einsehen mußte. Er hatte Damen der Berliner Hochfinanz und des Adels seinen Besuchen zur Verschönerung des Weibes zugeführt, sich dadurch aber einen Lebensabend gesichert. Denn die Damen, die er der Verschönerung bedürftig erachtet hatte, schickten sich beleidigt und machten der Behörde Mitteilung, besonders weil seinem Buch Abbilder einverleibt

waren, die halt aus ehen abtugend wirkten. Jenen Alten verdankt er nun auch eine Vermehrung seiner Aktien bei der Kriminalpolizei, und da er diesen so wenig Sympathie entgegenbringen kann, wie die von ihm belästigten Damen den andern, so ent... fernte er sich ins Ausland. Wir kommen dadurch wieder um einen die Herren ein bißchen aufhellenden Prozeß. Aber wir sind nicht allein die Leidtragenden. Uns gesellen sich die Lieferanten zu, die sein Laboratorium, in welchem er durch Massage und Tinkturen die weibliche Schönheit streicheln und streichen wollte, ausstaffierten. Für seine Tätigkeit als Verschönerungsrat hatte er sich auch einen neuen Namen zugelegt: Paul Gilman. Wenn er mit diesem auch etwas mehr „Delikatesse“ angenommen hätte, wäre vielleicht aus der Spekulation auf die Eitelkeit der Damen, die es sich leisten können, etwas geworden. Er setzte aber, wohl mit Rücksicht auf die letzten Sensationsprozesse aus den höheren Gesellschaftskreisen, bei jenen Damen etwas mehr grobe Simlichkeit voraus, als ihnen erfreulicherweise innewohnt. Und das war der Reinsfall bei seinem Einfall. Der war nebenbei bemerkt schon hübsch durchgeführt. Während er eine Massenverleumdung seines Buches — das übrigens merkwürdigerweise noch nicht beschlagnahmt ist — sorgfältig in Szene legte, bereitete er auch schon eifrig den Vertrieb in seinem Institut vor, wo die Lehren seines Buches in die Praxis umgesetzt werden sollten. Ganter... nein... Gilman hatte eine Reihe junger und natürlich auch hübscher Mädchen zur Ausbildung in der von ihm propagierten Edelmassage angenommen. Dafür mußte ihm jede der zukünftigen Jüngerinnen der Schönheitskunst einen blauen Lappen opfern, deren eiliche er ja wohl für seine jeige Auslandsreise bedürfen wird. Hoffentlich gehen ihm bald die Gelber „Noten“, auf daß er nicht so lange auf sein deutsches Heimatland „pflegen“ und bald heimkehren möge in die weitgeöffnete Arme der... Staatsanwaltschaft.

Vermischtes.

§ Beim Besuch Kaiser Wilhelms in Genua ertranken. Ein trauriger Zwischenfall, dessen Kugensende der Deutsche Kaiser war, ereignete sich, wie nachträglich bekannt wird, nach der Landung der „Hohenollern“ im Hafen von Genua. Als der Kaiser an Land hina, wurde

er von der Verdickung lebhaft begrüßt. Ein Steward vom Dampfer „Samburg“ drängte sich dabei zu weit vor, um den Kaiser zu sehen. Er stürzte ins Meer und ertrank trotz der sofort angestellten Rettungsversuche. — Als Kaiser Wilhelm sich vom Hafen nach dem Bahnhof begab, warf ein Unbekannter ihm ein Paket Dokumente zu. Das Paket wurde dem kaiserlichen Adjutanten überreicht. Es soll eine Darlegung enthalten, in der die in Genua wohnenden Verwandten des verstorbenen Rittergutsbesizers Birmer, des Vorbesizers des Gutes Cabinen, ihre Rechte auf das Gut geltend machen. Ihre Wünsche nach außergerichtlicher Beilegung der Angelegenheit sollen bisher nie an den Kaiser gelangt sein.

§ Selbstmord wegen verweigerter Immatrikulation. In Berlin entleibte sich der junge russische Student Demetrius Dubrowsky. Wie jetzt aus nachgelassenen Briefen geschlossen werden kann, hat der Student, der erst vor kurzem aus Jena nach Berlin überfiedelt war, seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt, weil ihm von der Berliner Universität die Genehmigung verweigert wurde, dort seine Studien fortzusetzen.

§ Falsche „braune Lappen“. Unbefugte Banknotenfäbrizanten haben sich diesmal gleich an die Herstellung von Tausendmarkscheinen gemacht. Sie halten das wohl für rentabel, als die Fäbriztion von geringer bewerteten Scheinen. Sie haben aber vergessen, daß Tausendmarkscheine viel genauer angelesen werden als die andern. Ein solcher falscher Tausendmarkschein, der die Nummer 272921 A trug und am 7. Februar 1908 ausgestellt ist, wurde auf einem Berliner Postamt angehalten. Er ist bei genauer Betrachtung nicht schwer als Fälschung zu erkennen, die braune Farbe hat einen dunkleren Ton, die Buchstaben haben einen fetten Glanz und sind unregelmäßig, der rote Stempel erscheint größer und ist ebenso wie die roten Nummern schlecht ausgeführt; ferner sind die Unterschriften sehr dünn und zum Teil unleserlich, schließlich fällt auch auf der Rückseite eine Verzeichnung der Figuren, besonders in den Köpfen, auf.

§ Aus einer Verteidigerrede. ... dem Venker des Automobils kann an dem Unfall ein Verschulden nicht beigemessen werden. Es ist vielmehr durch die Zeugenaussagen erwiesen, daß der Verunglückte vollständig korrekt und ordnungsgemäß überfahren wurde.“ (Wiegende Blätter.)

Bekanntmachung.

Die diesjährigen unentgeltlichen **Impftermine** werden für die Stadt Hachenburg wie folgt in der Schule, Zimmer Nr. 1 abgehalten:

a) für die Erstimpfungen
am Mittwoch den 17. Mai nachm. 3 Uhr
Nachschau " " 24. " " 3 "

b) für die Wiederimpfungen
Nachschau am Mittwoch den 10. Mai nachm. 2 Uhr
Den Eltern der impfpflichtigen Kinder gehen noch besondere Ladungen zu. Die Kinder sind pünktlich zu den bestimmten Terminen zu stellen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig mache ich auf die Verhaltensmaßregeln, welche auf der Rückseite der Ladungen abgedruckt sind, noch besonders aufmerksam.

Hachenburg, den 29. April 1911.

Der Bürgermeister.
Steinhäus.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Dienstag den 9. d. Mts. nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anlage von Wegen in den nach der Felsenruhe zu gelegenen Fichtenbeständen.
2. Bebauungsplan.
3. Abgabe einer Grabstätte an Peter Latsch.
4. Ankauf von Grundstücken.
5. Ergänzung eines Beschlusses vom 13. März d. J. betreffend die Gehaltsbezüge des Bürgermeisters.

Hachenburg, den 6. Mai 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Fortschritt. Volkspartei.

Sonntag den 7. Mai nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr
in der Westendhalle in Hachenburg

öffentliche Versammlung.

Referent:

Herr Reichstagsabgeordneter Rektor Kopsch-Berlin.

Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung ist Jedermann willkommen.

Bildungsverein Hachenburg.

Montag den 8. Mai abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hält Herr Tierzuchtinspektor Schulze-Wölper aus Westerbürg im Hotel Nassauer Hof einen

Lichtbilder-Vortrag

über das Thema:

„Wie kann das Stadtbild von Hachenburg durch
Blumenschmuck verschönert werden?“

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.



Präm.
mit der
goldenen
Medaille



Gew.-
Ausst.
Wies-
baden
1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offertiere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Am Montag den 8. Mai abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
lassen die Erben Rüd-Kern das am Marktplatz in
Hachenburg belegene

Wohnhaus

in der Wirtschaft des Herrn Karl Latsch in Hachenburg
öffentlich meistbietend versteigern. Der Zuschlag
wird sofort erteilt.

Montag den 8. Mai d. Js. abends 9 Uhr

werden in der Wirtschaft des Herrn Latsch hier die zum
Nachlasse der verstorbenen Ehefrau Julius Meyer
Alwine geborene Altbürger von hier gehörenden

Gebäude und Grundstücke

versteigert. Die Genehmigung wird sofort erteilt werden.
Hachenburg, den 3. Mai 1911.

Franz Brenner
Bevollmächtigter der Erben.

Sorgfältig

ausgesucht sind die Rohstoffe, aus denen
altbewährten und überall beliebten
Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

hergestellt werden, deshalb ebenso bekömm-
lich, nahrhaft und leicht verdaulich wie beste
Naturbutter.

Um Verwechslungen zu vermeiden achte
man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld

Wir liefern aus der neu errichteten großen Trockenhalle
auch an Private direkt 10,000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 30 Mark
und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franco
Waggon Beche in großen Stücken, auf Wunsch mit der
Hand verladen oder in Sortierungen Nr. I, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir
noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben
die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Sohn (Oberwesterwald).

Gritzner

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.

Preisgekrönt
mit höchsten Auszeichnungen.

Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille. Welt-
ausstellung Lüttich 1905: Diplome d'honneur. Weltaus-
stellung Mailand 1906: Grand Prix.

Vertreter: Richard Käss, Dreifelden, Post Freilangen, Westerw.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe
ich mein auf das Reichhaltigste ausge-
stattete Lager in empfehlende Erinnerung.



Taschenuhren Wanduhren, Wecker Goldwaren und optische Artikel

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg,

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Hachenburg, in der Westendhalle.

Wiener Duo-Theater.

Sonntag den 7. Mai:

Alles muß kommen, denn zur Aufführung gelangt
Das schönste Mädchen von Hachenburg.

Vorher:

Das Entleernd der Heye.

Luftspiel in 1 Akt von B. Pfeiffer.

Der Lumpenjammer von Paris.

Einatiges Charakterbild aus dem Pariser Volksleben.

Ein verrückter Sommergast.

Posse in 1 Akt von Otto Reihner.

Zum Schluß: Große Scherz-Freilotterie.

Eintrittspreise: Saal 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Einlaß 1/2 8 Uhr. Anfang 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Theaterzettel an der Kasse 5 Pfg.

Rauchen höflichst verboten.

Mache meiner werten Kundschaft bekannt, daß
jede Woche

schöne Schweine

und auch Montag den 8. Mai bei mir zu haben
sind.

Heinrich Lindlar, Hachenburg.

Komplette Betten

bestehend aus:

1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, Steil-
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Varchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Baumsägen
Rebenscheeren
Gießkannen
Spaten
Gartenrechen
Hacken

billigt bei

C. von Saint George, Hachenburg.

Aushilfe

für den Haushalt

für einige Zeit gesucht.

erfragen in der Gesch.

d. Bl.

Gras

sofort zum Mähen

hat abzugeben Karl Baldus

Hachenburg.

Ich suche für meinen

lofen Haushalt p. 15. Mai

später bei gutem Lohn und

Behandlung ein braves

tüchtiges Mädchen

in allen Hausarbeiten und

erfahren, zum Alleinleben.

Gute Zeugnisse werden

Heinrich Theodor Beden

Düsseldorf, Worringersstraße

Strohhüte

wasche man nur mit

◆ Strobin.

Der Hut wird in wenigen

Minuten vollkommen sauber

trocknet schnell und erschein

wie neu. à Paket 25

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogerie.

Türschoner

von Glas und von Metall

stets zu haben bei

Karl Baldus

Hachenburg.

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil,

das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie

ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rosen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.